



Herzlich willkommen im Internationalen Begegnungszentrum Erfurt!

Das Internationale Begegnungszentrum (IBZ) der Universität Erfurt in der Michaelisstraße 38 bietet vorrangig ausländischen und bei Verfügbarkeit auch deutschen Gastwissenschaftler*innen und ihren Familien während ihres Forschungsaufenthaltes in Erfurt ein Zuhause auf Zeit. Inmitten der Erfurter Altstadt gelegen, bietet das IBZ einen zentralen Standort in geschichtsträchtiger Umgebung.

In den drei Wohngeschoßen des Haupthauses und im Obergeschoß des Nebengebäudes (Zugang über einen Laubengang) befinden sich insgesamt 17 Wohnungen. Die Gesamtwohnfläche von rund 770m² verteilt sich auf unterschiedlich große Wohnungen. Zur Auswahl stehen drei Vierraum-, sieben Zweiraum- und sieben Einraumwohnungen.

Neben den Wohnungen in den oberen Etagen, beherbergt das IBZ Erfurt auch einen Konferenz- und Seminarraum für Veranstaltungen im Erdgeschoß. Dieser kann auch für universitäre Veranstaltungen genutzt werden. Darin finden mit Kinobestuhlung 40 Personen Platz. Wenn Tische und Stühle in U-Form gestellt sind, kann die Veranstaltung etwa 28 Teilnehmer*innen umfassen. Im Erdgeschoß gibt es außerdem eine Bibliothek und einen Leseraum.

Alle neuen Einbauten innerhalb der historischen Bausubstanz erfolgten behutsam, dabei aber großzügig und zeitgemäß. Nur in der Bibliothek wurde eine Kassettendecke in nachgearbeiteter Renaissanceform wieder eingebaut.

Geschichte des Hauses

Das Gästehaus in der Erfurter Altstadt befindet sich nicht nur in unmittelbarer Nähe zahlreicher historischer Sehenswürdigkeiten wie der Krämerbrücke, dem Domplatz und dem Augustinerkloster, sondern auch unweit grüner Parks und der Gera in Erfurts „Klein Venedig“. Direkt neben dem Collegium Maius, dem Hauptgebäude der alten



Erfurter Universität, gelegen, wird das IBZ seit nunmehr zwei Jahrzehnten von der Universität Erfurt genutzt.

Ein Blick in die Vergangenheit:

„Was Got beschert bleibt unerwert“ – dieser Spruch steht über dem Portal des Internationalen Begegnungszentrums, dazu die Jahreszahl 1565. Doch die Geschichte des Hauses reicht weiter zurück: Seit 1395 trägt das Gebäude den Namen „Haus zur großen Arche Noah und Engelsburg“. Es diente schon damals universitären Zwecken und war von 1392 bis 1395 Wohn- und Studienort des zweiten Rektors der alten Universität, Amelius Rattingk von Berck.

130 Jahre später richtete der Drucker Melchior Sachse in diesem Haus seine Werkstatt ein. Hier entstanden 224 Schriften, darunter so bedeutende wie Luthers Bibelübersetzung und die Nachdrucke der Straßburger Eulenspiegel-Ausgabe. Durch Fleiß zu Wohlstand gelangt, ließ Sachse 1565 das Gebäude so um-, aus- und zum Teil neu bauen wie es sich uns heute noch (bzw. wieder) in seiner äußereren Form präsentiert. Seit 1495 gehörte zum Besitz der Familie Sachse auch ein bis zum Breitstrom reichendes mehrgeschossiges Nebengebäude: Das im Winkel zur Furthmühlgasse gelegene Haus „Kleine Arche Noah“ gilt als Entstehungsort der 1515 und 1516 anonym veröffentlichten Spottverse *Epistolae obscurorum virorum* (Dunkelmännerbriefe).

Die jüngere Geschichte des Anwesens war weniger ruhmreich: Vorwiegend zu Wohnzwecken genutzt, überstand es zwar den Zweiten Weltkrieg beinahe unbeschadet, sein Bauzustand verschlechterte sich anschließend jedoch rapide. Bis zu 16 Mietparteien wohnten hier zwischenzeitlich unter zum Teil schwierigen hygienischen Bedingungen. Pläne, das Haus fachgerecht zu sanieren und neu zu nutzen, gab es viele, für die Umsetzung fehlte jedoch lange sowohl Geld als auch Baumaterial.

1996 übernahm die Alexander von Humboldt-Stiftung als Investorin das Objekt. In den Jahren 1998 bis 2000 wurde das denkmalgeschützte Haus aufwendig saniert und zum Internationalen Begegnungszentrum Erfurt umgebaut. Die feierliche Einweihung und Übergabe an die Universität Erfurt fand am 2. Oktober 2000 statt.

Errichtung des IBZs durch die Alexander von Humboldt-Stiftung:

Mit der Übergabe des Gebäudes an die Universität Erfurt öffnete das bis dato 13. Internationale Begegnungszentrum der Alexander von Humboldt-Stiftung in den neuen Bundesländern seine Türen. Errichtet wurden sie, um den Wissenschaftlern und ihren



Familien während ihres Forschungsaufenthaltes nicht nur eine angemessene Unterkunft zu bieten, sondern auch die Möglichkeit, vielfältige Kontakte zu Fachkolleg*innen zu knüpfen.

Bereits vor mehr als 30 Jahren hat die Stiftung ein Programm zur besseren Integration ausländischer Gäste entwickelt – prägen doch neben der Arbeit vor allem Eindrücke und Erlebnisse aus dem Alltagsleben das Bild, das die Gäste von Deutschland mit nach Hause nehmen. Die Wohnsituation ist dabei von großer Bedeutung.

Architektur des Hauses:

Der Komplex „Haus zur großen Arche Noah und Engelsburg“ besteht aus einem dreigeschossigen Haupthaus und einem ausgebauten Dachgeschoss (traufseitig an der Michaelisstraße) und einem zweigeschossigen Hofgebäude längs der Furthmühlgasse. Das Haupthaus hat ein massives Erdgeschoss, darüber liegen zwei Geschosse aus verputztem Fachwerk mit teilweise sichtbaren Füllhölzern. Als besonders wertvoll gelten ein Rundbogen sowie ein Kreuzgewölbe mit Gehrung. Die historischen Keller unter dem Gebäude werden nur teilweise genutzt (z. B. für Haustechnik).

Seit 2000 entspricht das Äußere des Hauses im Wesentlichen der Gestalt, die ihm Melchior Sachse 1565 verliehen hatte: Das Erdgeschoss ist straßenseitig mit 30 cm starken Werksteinen verblendet. Die Hausstrecke ist dabei besonders betont: Eine Rustikasäule mit Wulst und ionischem Kapitell markiert den Übergang zur Furthmühlgasse.

Der Blickfang der Fassade ist das Eingangsportal aus Sandstein, das die vergangenen 400 Jahre erstaunlich gut überstanden hat. Es gehört heute zu den schönsten Renaissance-Portalen Erfurts: Seine zweiflüglige Holztür wird überwölbt von einem Diamantquaderbogen, der auf Volutenkapitellen ruht. Mit männlichen Charakterköpfen bekrönen sie die Portalnischen (oft fälschlicherweise als Sitznischen bezeichnet).

Rechts und links schließen sich kannelierte Säulen an, auf deren ionischen Kapitellen ein Zahnschnittgebälk ruht. In den Zwickeln befinden sich die Brustbilder von Christus und Paulus, den zwei Hauptstützen der Lutherischen Lehre. In dem von Delfinen flankierten Ädikulaaufsatz über dem Gebälk ließ Melchior Sachse d. J. das eigene Familienwappen und das seiner Frau Elisabeth – zwei gekreuzte Pfeile und zwei sich bäumende Schlangen – anbringen.